

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 50.

Mittwoch, den 22. Juni 1910.

20. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die infolge der **Neuaufnahme der Flur Bretinig** von den Kgl. Vermessungsbeamten zur Fixierung und Ausfindung des Liniennetzes eingeschlagenen Pfähle haben mindestens bis zur Beendigung der Naturarbeiten im Erdhoben zu verbleiben.

Wer den Standort dieser Pfähle verändert oder wer sich an den auf den trigonometrischen Stationen aufgestellten Signalstangen wie auch an den rot-weißen Flußstäben vergreift, wird bis zu 2 Wochen Haft bestraft.

Bretinig, den 14. Juni 1910.

Behold, Gemeindevorstand.

Nutzholz-Versteigerung.

27. Juni 1910, vorm. 11 Uhr, Großröhrsdorf, Mittelgasthof.

Stämme, Räder, Baumstämme, Derbstangen, Reisstangen. Auktionen: Kahl-schlag Abt. 5. Einzel Abt. 7, 8, 11, 16, 23, 25, 34, 36, 41.

Königl. Forstrentamt Dresden. 16. Juni 1910. Königliche Forstrevierverwaltung Röhrsdorf.

Vertilches und Sächsisches.

Bretinig. Das anfänglich für den 10. Juli d. J. hier selbst geplante Konzert der Gruppe Radeberg vom Sächs. Elbgau-Sängerbunde ist, wie uns mitgeteilt wird, auf den 28. August d. J. verschoben worden.

Bretinig. Bei schönem Wetter und gutem Besuch hielt am Sonntag der Handwerkerverein sein Kinderfest im Garten des Gasthofs zur goldenen Sonne ab. Als der Festzug auf dem Festplatze eingetroffen war, begrüßte der Vorsitzende Herr Aug. Schölzel die Kinder und die Mitglieder und wünschte dem Ganzen einen fröhlichen Verlauf. Rummel begannen die Spiele, die durch mehrmalige Verstärkung der Kleinen unterbrochen wurden. Gegen 1/2 8 Uhr abends erreichte das Fest sein Ende.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Änderung des Gesetzes, betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen, vom 5. Juni 1906 (Reichsgesetzblatt S. 730) folgende Bestimmung getroffen: Die mit dem Datum vom 10. Januar 1882 ausgefertigten Reichskassenscheine zu 50, zu 20 und zu 5 Mark sowie die mit dem Datum vom 5. Januar 1899 ausgefertigten Reichskassenscheine zu 50 Mark werden vom 1. Januar 1911 ab nur noch bei der königlich preussischen Kontrolle der Staatspapiere eingelöst.

Großröhrsdorf. Am Sonntag nachmittag fiel ein im 5. Lebensjahre stehendes Töchterchen des Arbeiters Körner in den Mühlgraben der Haus'schen Mühle und ertrank darin. — Das Sommerfest des hiesigen Vereins „Einigkeit“ wird am 24. Juli abgehalten.

Großröhrsdorf. Am Sonntag wurde die Fabrikfeuerwehr der Firma G. G. Grogmann hier inspiziert. Als Inspektoren fungierten die Herren Verbandsvorsitzender Wehner-Offel, Besand-Niederlöhnenau und Kunath-Niederlöhne. Kurz nach 6 Uhr früh begannen die praktischen Übungen, wie in Fußdienst und Schulübungen an den Geräten bestanden und mit einem Sturmangriff auf den Lagerraum A. 3, dessen Dachstuhl in Brand geraten sein sollte, endeten. Die Kritik fiel für die Feuerwehr recht günstig aus, denn es wurde ihr die Beurteilung „Sehr gut“ erteilt.

Pulsnitz. Am Montag früh in der 4. Stunde wurde das Hintergebäude der früher Herrn Borsdorf, jetzt Herrn Baumeister Johne gehörigen Töpferei durch Feuer zerstört. Von den auswärtigen Feuerwehren erhielt die G. G. Grogmann'sche Fabrikfeuerwehr in Großröhrsdorf die 2. Prämie.

Das Sommerfest des Verbandes freiwilliger Brandschaden-Unterstützung findet am 10. Juli d. J. in Arnsdorf statt. Für dieses Fest ist folgende Ordnung bestimmt worden: Früh 5 Uhr Weckruf; vormittags von 1/2 11 bis 1 Uhr Empfang in Walters Gasthaus; um 1 Uhr Befprechung der Vereinsvorstände in der „guten Hoffnung“; 2 Uhr Stellen zum Festzuge (Stolpener Straße); Einholung der

Festzugfrauen; 1/2 3 Uhr Festzug nach dem Festplatze; Begrüßung durch den Vorstand des festgebenden Vereins; Vortrag des Männergesangsvereins Arnsdorf; Begrüßung durch den Verbandsvorstand und Ansprachen auswärtiger Vereinsvorsitzer; Schlussspiel; Konzert in den Gärten des Riemer'schen und Walter'schen Gasthauses; von 1/2 8 Uhr an Tanz auf beiden Sälen für die Vereine. Die Vereinszeichen sind anzulegen. Arnsdorf rüstet sich, die Gäste würdig zu empfangen; möge aber auch dem Feste schönes Wetter beschieden sein.

Dresden. Eine Huldigung für Se. Majestät den König wegen seiner Stellungnahme zur päpstlichen Enzyklika ist für nächsten Freitag geplant. Der König kehrt bekanntlich an diesem Tag abends 6 Uhr von seiner Reise nach Essen und Münster zurück. Auf seiner Fahrt vom Bahnhof durch die Prager Straße zum Schloß soll ihm diese Huldigung dargebracht werden.

Die Fernfahrt des „Pariseal“ nach Dresden erscheint zurzeit überhaupt fraglich. **Dresden.** (Prinz Eitel Friedrich in Dresden.) Die Sächs. Abteilung des Johanniterordens, dessen Herrenmeister defakantlich Prinz Eitel Friedrich von Preußen ist, begeht am 4. Juli die Feier ihres 50-jährigen Bestehens. Der Prinz wird an diesem Tage in Dresden eintreffen und einer internen Feier im Ballsaale des Johanner-Krankenhaus in Heidenau beiwohnen, an der auch König Friedrich August teilnehmen wird. Nach beendeter Feier begibt sich Prinz Eitel Friedrich nach dem Lustschloß Pillnig, um an der dort stattfindenden Salatsel teilzunehmen.

Zum Uebertritt in das neu zu bildende 3. Husaren-Regiment Nr. 29 zu Danzig wurden durchs Los folgende Eskadrons bestimmt: die 3. Eskadron des 1. Husaren-Regiments „König Albert“ Nr. 18 in Großenhain, vom 1. Ulanen-Regiment Nr. 17 in Oshoh und vom 2. Ulanen-Regiment Nr. 18 in Leipzig auch die 3. Eskadron und vom 2. Husaren-Regiment Nr. 19 in Grimma die 4. Eskadron. Die Auslosung fand in Gegenwart Sr. Majestät des Königs und der Kommandeure der vorgenannten Regimenter im Residenzschloß zu Dresden statt.

Freiberg. Auf recht eigentümliche Weise wäre beinahe dieser Tage ein hiesiger Dienstmann in Ausübung seines Berufs zu einem Kinde gekommen. Eine auf dem hiesigen Bahnhofs ausgekiesene Dame übergab ihm ein 1 1/2 Jahre altes Kind mit dem Auftrag, dieses in einer Familie in der Stadt, deren Adresse sie angab, abzugeben. In dieser Familie aber wollte man nichts von dem Kinde wissen, man verweigerte die Annahme, und der Dienstmann wußte sich nun, weil er die Mutter des Kindes nicht mehr ermitteln konnte, nicht anders zu helfen, als daß er das kleine Kind auf der Polizei abgab. Hier ist das Kind aber doch nach einiger Zeit von den Angehörigen abgeholt worden. Die Mutter des Kindes aber hatte auf diese

Weise erreicht, was sie wollte: den Vater ihres unehelichen Kindes nachdrücklich an seine bisher nicht erfüllten Unterhaltungspllichten zu erinnern.

Eine musikalische Ruh. Große Freude herrschte am Mittwoch nachmittag im Königl. Seminar zu Radeberg, als man ein lautes Geräusch auf dem Korridor der ersten Etage vernahm. Als man diesem nachspürte, entdeckte man, daß eine Kuh, angelockt durch den Gesang und das Klavierpiel, von der Straße aus in die Schule gedrungen war und nun aufmerksam zuhörte. Leider war ihr Besitzer, ein Fleischer, nicht einverstanden mit dem Tun seiner Pflagebefohlenen und brachte sie, allerdings mit vieler Mühe, wieder auf die Straße.

Radeberg. Am Sonntag nachmittag wurde der 17 Jahre alte Arbeiter Schönerl aus Radeberg durch einen Unfall getötet, als er ein Schulmädchen nach einem Fische gelockt hatte, um an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Er wurde an das Amtsgericht eingeliefert.

Großenhain. Unter dem Verdachte, seiner Geliebten eine ägide Flüssigkeit (Schwefelsäure) auf einem Tinsaaale hiesiger Stadt ins Bier gegossen zu haben, wurde ein hiesiger Quäker (Barthe) in Haft genommen und nach Dresden eingeliefert. Die Untersuchung führt das Kriegsgericht der 32. Division.

Großenhain. Infolge Genusses von kaltem Brannenwasser starb plötzlich die 20-jährige Dienstmagd Alwine Mathias im vornehmlichen preussischen Orte Baugnig. Nach dem Abladen von Heu hatte das Mädchen das Wasser im Zustande großer Erregtheit getrunken.

Freiberg. (Neue Hoffnung auf Zeppelin und Pariseal.) Der vom hiesigen Stadtrat ausgesetzte Preis für das erste über Freiberg fliegende Luftschiff scheint, trotzdem der Preis nur 100 Mark beträgt, doch seine Wirkung nicht zu verfehlen. So führte die Zeppelin-Luftschiff-Vereinsgesellschaft in Friedrichshagen in ihrem dieser Tage hier eingegangenen Antwortschreiben an den Stadtrat an, daß sie das Interesse, das Freiberg durch den Preis zu erkennen gegeben habe, nun doch bestimmen werde, von Dresden aus den Rückweg über Freiberg zu nehmen. Und die Pariseal-Vereinsgesellschaft in Berlin hat geantwortet, daß sie nun doch, wenn nicht schon Ende Juni, so doch im September ihr Luftschiff über Freiberg fliegen lassen werde.

Döbeln. Am Sonntag abend fand auf hiesigem Jahrmärkteplatze in einer Bude ein Ringkampf zwischen einem Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 139 und dem Besitzer der Bude statt. Während des Kampfes stürzte der Arzt, zum Schrecken der Zuschauer, vom Herdschlag getroffen, tot zu Boden.

Unterstützung der Zigarrenarbeiter. Auf die eingereichten Gesuche hin um die Gewährung von Unterstützung auf Grund von Artikel 21 des Tabaksteuer vom 15. Juli 1909 sind nach amtlicher Feststellung bis jetzt an 1027 in

Schöneck beschäftigte Zigarrenarbeiter bis Ende Mai d. J. insgesamt 92 015,31 Mark zur Auszahlung gekommen.

Ein hübsches Vorkommnis, das weitere Verbreitung verdient, teilt jetzt das Staatsoberhaupt von Oberwiesenthal aus seiner Aktenmappe mit. Die kleine Episode spielte sich im Oktober 1907 ab, als die sächsischen Prinzen mit ihren Erziehern auf dem Fichtelberge weilten. Die beiden älteren Prinzen setzten ihre Tour weiter fort, während Prinz Ernst Heinrich sie hier beendete. Er besuchte in Begleitung seines Erziehers das Gotteshaus in Oberwiesenthal und blieb längere Zeit vor einem Fenstergemälde, die siegende Kirche darstellend, stehen, das u. a. das Bildnis Kaiser Wilhelm I. zeigt. Pflösch sagte der damals 11 Jahre alte Prinz zu seiner Umgebung: „Nun, meine Herren, das Bild ist doch nicht vollständig, es fehlt etwas darauf. Bismarck fehlt: wo unser alter Kaiser Wilhelm ist, gehört auch Bismarck hin, man kann sich den einen nicht ohne den anderen denken, sie gehören zusammen.“ Jedemfalls zeigen diese Worte so recht, daß in der königlichen Familie auch die Bedenken unserer großen deutschen Männer voll gewürdigt werden.

Chemnitz, 17. Juni. (Beurteilung.) Wie das „Chemnitzer Tageblatt“ meldet, wurde der vielfache Eindrucker Charles heute zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Charles hatte am 7. Februar in Chemnitz einen Gerichtsdiener niedergeschlagen und dadurch die Freiheit erlangt, was später in Dresden wieder festgenommen worden, hatte sich aber schwere Verletzungen beigebracht, die seine Unterbringung im dortigen Friederichs-Krankenhaus nötig machten. Am 30. Mai war er aus dem Krankenhaus entlassen, konnte aber am 31. Mai in Wilsdruff wieder verhaftet werden.

Chemnitz, 18. Juni. Nach einer Meldung der „Allg. Ztg.“ aus Delitzsch i. Erzg. wurde dort gestern vormittag die Bergarbeitersechsfrau Vogel aus Radeberg auf dem Feldewege von Delitzsch nach Radeberg von dem Reuerverführer Speck betäubungslos und am Kopfe stark blutend aufgefunden. Betäubungslos liegt ein Sittlichkeitsverbrechen vor, da die Ueberfallene ihre Bauschaft und eingekaufte Waren noch bei sich hatte.

Dressner Schlachtviehmarkt

vom 20. Juni 1910.

Zum Auftrieb kamen 3675 Schlachttiere und zwar 600 Rinder, 784 Schafe, 1923 Schweine und 366 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 41—45, Schlachtgewicht 77—81; Kälber und Kühe: Lebendgewicht 40—43, Schlachtgewicht 72—75, Bullen: Lebendgewicht 41—44, Schlachtgewicht 71—74; Kälber: Lebendgewicht 50—54, Schlachtgewicht 80—84; Schafe: 82—84 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 49—50, Schlachtgewicht 85—86. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten angegeben.

Das neue Stellenvermittlergesetz.

Das mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft tretende, kürzlich veröffentlichte Stellenvermittlergesetz wird einem lang gefühlten Bedürfnis Rechnung tragen, um nicht nur die Stellungsuchenden vor Ausbeutung zu bewahren, sondern auch um schädliche Elemente von einem Beruf fern zu halten, dessen Betreibern großes Vertrauen geschenkt zu werden pflegt. Durch das neue Gesetz wird eine ganze Zahl früherer Vorschriften aufgehoben, der Gewerbebetrieb der Stellenvermittlung wird einheitlicher geregelt, der Unterschied zwischen

Stellenvermittler und Gefindevermieter wird abgeschafft und über die nicht gewerbmäßige Stellenvermittlung werden ausführliche Bestimmungen erlassen. Die Höhe des neuen Gesetzes liegt darin, daß unläutere Elemente dem Gewerbe ferngehalten werden. Die Pflicht von früher, behördliche Erlaubnis zum Betriebe nachzusuchen, ist nicht nur beibehalten worden, sie ist vielmehr dahin ergänzt worden, daß eine Verlegung der Erlaubnis schon dann eintreten kann, wenn Unzuverlässigkeit in bezug auf die persönlichen Verhältnisse des Nachsuchenden vorliegt. Hierdurch wird verhindert, daß an sich mittellose Leute einem Beruf näher treten, der sie nur zu leicht veranlassen kann, Gebühren zu erheben, um ohne nennbare Gegenleistung von diesen zu leben. In der Tat war in den letzten Jahren die Zahl der Stellenvermittler, die mit ganz geringen Mitteln

nur vorübergehend in der Stellenvermittlung ihr Brot suchten, eine ziemlich beträchtliche. Eine Einschränkung der Stellenvermittlung wird in dem neuen Gesetz ferner dadurch geschaffen, daß das Bedürfnis vor der Erlaubniserteilung genau geprüft werden soll, und daß die Erlaubnis da stets verweigert werden wird, wo ein öffentlicher gemeinnütziger Arbeitsnachweis in ausreichendem Umfang für das Bedürfnis Sorge trägt. Auch die

Erhebung der Vermittlungsgebühren ist näher geregelt worden. Hierzu kommt noch, daß es der Landeszentralbehörde vorbehalten bleiben soll, weitere Bestimmungen über Umfang und Verpflichtung im Geschäftsbetriebe der Stellenvermittlung zu erlassen. Um möglichst jeder betrügerischen Absicht vorzubeugen, haben die Strafbestimmungen besondere Verschärfungen erfahren. Hauptächlich werden es die neuen Paragraphen verhindern, daß die gesetzlichen Bestimmungen unter der Maske gemeinnütziger Vereinsbildungen umgangen werden. Nach dem neuen Gesetz ist die Möglichkeit der Erlaubniserteilung eine viel größere, als nach dem jetzt noch angewendenden Bestimmungen. Für den Fall, daß die in Aussicht lebende neue preuß. Gefindeordnung Bestimmungen enthält, die das neue Stellenvermittlergesetz betreffen, wird dieses eine entsprechende Ergänzung erhalten. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat sich eine kleine Wunde am Arm zugezogen, die sich geringfügig ist, den Ronarchen aber hindert, ein Pferd zu besteigen. Der Kaiser nahm infolgedessen an der Gefährdung in Dberberg am 16. d. Mts. nicht teil, noch wird sich der Ronarch nach Hannover und Hamburg begeben. Die neue Unpäßlichkeit des Kaisers steht, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, in keinerlei Zusammenhang mit dem kürzlich operierten Furunkel am Handgelenk. Die Ärzte hoffen, daß der Ronarch in wenigen Tagen wiederhergestellt sein wird.

PR Nach der B. N. haben die Verhandlungen des Staatssekretärs Delbrück mit den Landesbauhauptschulmitgliedern in Straßburg über die Verfassung Elsaß-Lothringens einstweilen kein Ergebnis gehabt, denn die Vorschläge der Regierung wurden in diesen Kreisen als nicht weitgehend genug angesehen. Immerhin ist die Hoffnung gegeben, daß noch im Laufe dieses Sommers eine Einigung zwischen den

maßgebenden politischen Stellen Elsaß-Lothringens und Berlin zustande kommen wird. Es liegt auch im Interesse der Regierung, daß die Reform dem Bundesrat im Spätherbst vorgelegt werden kann, nachdem sie vorher beschleunigt im Staatsministerium abgefeilt und den Bundesstaaten zur Stellungnahme zur Verfügung gestellt worden ist.

* Staatssekretär Dernburg, der vor einigen Tagen von der Leitung des Reichskolonialamts zurückgetreten ist, hat auf eine Anfrage der Nationalliberalen des Wahlkreises Bismarck-Marienberg, ob er ein Reichstagsmandat für den verstorbenen Reformler Zimmermann übernehmen würde, erklärt, daß er zwar ein solches Mandat mit Vergnügen annehmen würde, daß er sich jedoch bis auf weiteres nicht mit Politik beschäftigen wolle. Diese Erklärung stimmt mit den Äußerungen Dernburgs bezüglich seiner Kandidatur, wovon vor einigen Tagen viel geschrieben wurde, überein. Damals sagte der Staatssekretär, daß er eine Reise nach dem fernem Osten machen wolle, um wirtschaftliche Fragen zu studieren; er denke nicht daran, sich irgendwie politisch zu betätigen.

* Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Aermünde-Uebom-Bollin am 17. d. erhielten v. Böhlenhoff (kons.) 9456 Stimmen, Kunze (soz.) 10158 Stimmen. Der Wahlkreis ist somit von der Sozialdemokratie erobert worden. Bei der Hauptwahl am 9. Juni erhielten von 18 223 gültigen Stimmen: Landtagsabgeordneter v. Böhlenhoff (kons.) 6132, Justizrat Herrendörfer (fortschritt.) 4319, Stadtverordneter Kunze (soz.) 7763, gesplittet vier.

* Nach verschiedenen Blätternmeldungen sollte der preuß. Kriegsminister eine Vorstellung an das Staatsministerium gerichtet haben, nach deren Inhalt er die Verantwortung für die Schlagfertigkeit der Armee auf die Dauer nicht auf sich nehmen könne, wenn der heresiefeindlichen Wählerarbeit unter der Jugend vor ihrer Aushebung, namentlich in bestimmten Landesteilen, nicht mit aller Energie gesteuert werde. Demgegenüber wird halbamtlich erklärt, daß der preuß. Kriegsminister derartige Vorstellungen im Staatsministerium nicht erhoben hat.

* Der preussische Landtag, dessen Tagung am 16. d. Mts. geschlossen wurde, kann auf eine reiche Arbeitsleistung zurückblicken. Abgesehen von dem Etat, hat er eine große Reihe von Gesetzesvorlagen verabschiedet. Freilich seine hauptsächlichste Aufgabe, die Lösung der Wahlreform, scheiterte an den Parteigenossen. Der Wunsch der Regierung, die Wahlrechtsvorlage unter Dinzubehaltung der Mittelparteien durchzuführen, hatte keinen Erfolg. Die Partei-Gruppierung, die sich nach der Finanzreform im Reich bildete, ist auch in Preußen zur selben Tatsache geworden. Dies ist wohl das wichtigste Ergebnis der verflochtenen Tagung; es wird die fernere Entwicklung der preussischen Politik entscheidend beeinflussen.

Frankreich.

* Der Vorschlag des Kriegsbudgets für das Jahr 1911 beträgt 900 Mill. Frank. Dies bedeutet gegen das vorjährige Budget ein Mehr von rund 25 Millionen. Somit wird Ende 1911, das ist bei Abschluß der Vorarbeiten zu dem Gesetz betr. die zweijährige Dienstzeit, das Mehr an Ausgaben gegen 1909 rund 100 Mill. Frank. betragen. Unter den einzelnen Titeln, die eine Ausgabensteigerung erfahren, sind hervorzuheben 6 Millionen infolge allgemeiner Erzeugung, 4 1/2 Millionen für Erhöhung der Bezüge der Leutnants und Oberleutnants, fünf Millionen für Artillerie und Maschinengewehre. Hierzu muß bemerkt werden, daß unabhängig von diesen für den Jahresbedarf einzustellenden Ziffern die bisher 59 Millionen betragende allgemeine Aufwendung für die Reorganisation der Artillerie eine Erhöhung in noch nicht bestimmter Ausdehnung erfahren wird. Der Automobilschluss ist in den Verhandlungen mit 1 Mill. Frank. in Rechnung gestellt. Für Luftschiffahrt ist eine erste Ausgabendeckung von 3 Millionen beabsichtigt. Wenn man angur-

rechnet, daß sich Nachtragsraten nicht vermeiden lassen, so muß das Budget und besonders seine schnelle Erhöhung als außerordentlich bezeichnet werden.

* Bei der Debatte über die allgemeine Passivität, zu der sich in der Deputiertenkammer über zwanzig Redner gemeldet hatten, wurde von verschiedenen Seiten strenge Durchführung der Schulpflicht gefordert unter dem Hinweis, Frankreich müsse dem Beispiel Deutschlands folgen, Deutschlands Pflicht-Fortbildungsschulen bilden eine Jugend heran, die den wirtschaftlichen und politischen Einfluß Deutschlands weit hinausbringe.

England.

* Die Verfassungskrise, d. h. der Kampf des Unterhauses gegen das Oberhaus wird jetzt durch Verhandlungen zwischen den Führern der Parteien und den Regierungsmitgliedern beigelegt werden. Die Regierung verzichtet darauf, das Oberhaus gänzlich abzuschaffen und das Oberhaus wird auf eigenen Entschluß seine Rechte ein wenig verkürzen. Dann haben alle Beteiligten ihren Willen und die Krise ist überwunden.

Holland.

* Das belgische Königspaar wird im September d. J. in Amsterdam eintreffen und im königlichen Palast empfangen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Kaiser Wilhelm, der im September die Brüsseler Weltausstellung zu besuchen gedenkt, einen Abstecher nach Holland machen wird.

Balkanstaaten.

* Die Sammlung freiwilliger Beiträge für die türkische Kriegslotte hat bisher ungefähr 8 911 350 Frank. ergeben. Davon wurde der bei weitem größte Teil bereits eingezahlt; der Rest besteht in Verpflichtungen auf Ansprüche gegen den Staat und in Spenden von Schauspieler und andern Wertgegenständen. Man hofft bis zur Beendigung der Sammlung (Ende September) etwa 20 Mill. Frank. zusammenzubringen.

Der Allensteiner Mord vor Gericht.

Der neunte Verhandlungstag in dem Prozeß gegen Frau v. Schönebeck-Weber schien einiges Licht in das Dunkel zu bringen, das über dem Tode des Majors v. Schönebeck ruht. Es handelte sich im wesentlichen um die Frage: Hat Hauptmann v. Göben einen Mord begangen, oder befand er sich in der Notwehr, als er den Major v. Schönebeck niederschloß? Für die Entscheidung dieser Frage war als Zeuge der (jetzt in türkischen Diensten stehende) Oberleutnant Lupschewski aus Adrianopel geladen worden. Der Zeuge war Zeitschreiber in der Untersuchungskommission, die in Allenstein nach dem Mord zusammengetreten war. Interessant ist die Schilderung des Zeugen von dem

Geständnis Göbens.

Nachdem Göben anfänglich immer gesagt hat, er könne nicht reden, ehe nicht „die Frau“ gesprochen habe, gelang es endlich dem Kriminalkommissar Wannowski aus Berlin, ihn zum Reden zu bringen. Wannowski sagte u. a.: Und dann ist Ihnen Major v. Schönebeck entgegen getreten und da haben Sie ihn erschossen! — Nein, antwortete Göben, der Major muß schon das Licht aufgedreht haben, als ich einstieg oder als ich das Zimmer betreten wollte. Wannowski sagte dann weiter: Und da haben Sie die Pistole erhoben und haben ihn niederschossen? Göben erwiderte darauf: „Nein, das würde ja

Mordmord

sein. Wie hätte ich als Offizier ihn so einfach niederschlagen können! Als ich eintrat,“ fuhr Göben fort, „kam mir der Major schon entgegen. Ich wollte noch rufen, Herr Major, Herr Major! Aber in demselben Augenblick hob er die Pistole, schlug an, und da schoß ich auf ihn.“ Das war für den Zeugen von Interesse, weil damit Göben zwar nicht schuldlos wurde, aber weil ihn das in den Augen Lup-

schewskis in gewisser Beziehung entlastete. Ob er gesagt hat, daß der Major versucht habe, abzudrücken, oder ob er nur angeschlagen habe, weiß der Zeuge nicht. Aber wesentlich war, daß er erst im nächsten Moment abgeköpft hat. Göben war sehr aufgeregt, ging hin und her und hat, sich eine Zigarette anzulinden zu dürfen. Er tat einige Züge und warf sie dann weg. Am Schluß sagte er: „Ich bin schuldig, Frau v. Schönebeck ist unschuldig. Bitte, lassen Sie die Frau aus dem Ziel.“

Während der Vernehmung des Zeugen Lupschewski war die Angeklagte immer weicher geworden. Jetzt erklärte sie, der Vernehmung nicht weiter folgen zu können. Sie wurde mit Nähe ins Zeugenzimmer gebracht, wo sie mehrere Ohnmachtsanfälle erlitt. Da die Sachverständigen nach kurzer Zeit erklärten, daß die Angeklagte verhandlungsunfähig sei, wurde die Verhandlung vertagt. Nachdem Frau Weber nach ihrem Hotel zurückgebracht war, erholte sie sich anscheinend schnell und lagte nur noch über Schwächezustände. Gegen sechs Uhr nachmittags begab sich Frau Weber ins Bad, und hier trat ein furchtbarer Anfall ein: Frau Weber wurde

plötzlich tobsüchtig.

Sie schrie, daß sie auf weite Entfernungen hin vernehmbar war und die Menschen zusammenriefen. Ihrem Gatten und ihrer Freizeite gelang es nicht, sie auch nur stillzuhalten. Beide konnten nicht verhindern, daß Frau Weber sich beträchtliche Wunden an Händen und Armen beibrachte. Nach längerer Zeit beruhigte sich (unter der Hand des Gerichtsarztes Dr. Strauch) die Kranke wieder, fiel aber aus einer Ohnmacht in die andre. Eine Stunde nach dem Anfall war es noch nicht gelungen, sie anzulassen. Daß die Erinnerungen des Zeugen Lupschewski die Angeklagte stark angreifen würden, war fast vorauszusehen, insofern ist dies der schlimmste Anfall, den Frau Weber je gehabt hat. Er ist erklärlich im Hinblick auf die Dinge, die dieser Verhandlungstag berührt hat.

Von Nah und fern.

* Vom Schwinden der Hofsetzette. Allgemeine Befriedigung hat es unter der Bürgerlichkeit in Gera (Reich) hervorgerufen, daß von den erbbürgerlichen Herrschaften nicht überall die strenge Hofsetzette mehr geübt wird. Die Prinzen besuchen gegenwärtig das dortige Gymnasium. Als vor kurzem die Schüler ihre gewohnten Sommerfahrten unternahmen, beteiligte sich auch Prinz Heinrich daran und zwar ohne jede Hofbegleitung; der junge Prinz hat sich unter seinen Schulkollegen recht wohl gefühlt.

Der deutsche Votschifter in Washington, Graf Bernstorff, ist zum Ehren doktor der Johns-Hopkins-Universität in Baltimore ernannt worden.

Über den Brand des syrischen Waisenhauses in Jerusalem wird noch berichtet: Das Feuer in den Bodenkammern des Gebäudes zum Ausbruch gekommen und wahrscheinlich durch einen Schornsteinbrand verursacht worden. Das Dachgeschloß, der Turm mit den Glocken, der Oberstock des Dächergeschoßs, die Kapelle mit Orgel und Ausstattung sind vollständig ausgebrannt. Das Erdgeschloß mit Wirtschaft und Schulzimmern ist dagegen erhalten, und ebenso mehrere Schlafräume. Auch das Blindenheim sowie die Werkstatt sind unversehrt geblieben. Der Betrieb in der letzteren ist nicht unterbrochen; verunglückt ist niemand. Kaiser Wilhelm sandte sofort nach Eintreffen der Nachricht unter Dinzufügung von 4000 M. ein Beileidstelegramm.

Die Untersuchung wegen des Mühlheimer Eisenbahnunglücks, bei dem viele Soldaten getötet bezw. verletzt wurden, scheint die Schuldlosigkeit des Lokomotivführers ergeben zu haben. Es wird nämlich berichtet, daß das gerichtliche Verfahren gegen den Lokomotivführer eingestellt worden ist. Der Angeklagte war bereits vor einiger Zeit auf Grund einer von der Vereinigung der Lokomotivführer hinterlegten Kaution von 20 000 M. auf freien Fuß gesetzt worden.

Eine schwergeprüfte Frau.

11) Roman von R. de la Chapelle.

Aber noch eins verursachte dem allen Schwendler erste Sorgen: das veränderte Benehmen Karls, das dieser seit jenem Abend, an dem Hedwig so entschieden erklärt, Otto Hartkops Frau werden zu wollen, zur Schau trug.

Er war ja in der letzten Zeit, seitdem Hedwig mit Otto verkehrte, oft mißmutig und ärgerlich gewesen, allein er hatte dann doch jedesmal seinem Ärger gegen Schwendler in Worten Luft gemacht, jetzt aber sprach er nur das Notwendigste, und auch das nur kurz und abweisend. Im übrigen brütete er stumm vor sich hin. Dabei vermied er es fast ängstlich, Hedwig zu begegnen, und wenn er sich auch von dem gemeinsamen Mittagstisch nicht anschließen konnte, so suchte er sich doch dem Zusammensein abends unter allerlei Vorwänden zu entziehen, oder er kam, wie dies gestern und vorgestern der Fall gewesen, gar nicht erst nach Schluß der Werkstatt nach Hause.

Dergleichen war während des ganzen Jahres, seitdem Karl mit Dinkel und Cousine zusammenwohnte, noch nicht passiert, und Papa Schwendler geriet daher über dies unerhörte Ereignis in aufrichtige Bestürzung. Es drückte ihm fast das Herz ab, sich darüber auszusprechen, aber mit den beiden stummen Menschen ließ sich ja kein Wort reden, denn sie antworteten ihm einfach nicht.

Da er indessen seinen Kummer nicht mehr

allein herumtragen konnte, entschloß er sich, Doktor Jordan sein Leid zu klagen, vielleicht daß dieser ihm zu raten vermöchte, wie diesem ungemütlichen Verhältnis am besten ein Ende zu machen sei.

Und Jordan, dem der alte Mann aufrichtig leid tat, hörte ihm gern gebührend zu, als Papa Schwendler ihm beim Hinzubringen des Morgenkaffees die Ereignisse mitteilte, die sich während der letzten Tage abgespielt hatten.

„Ja — mein lieber Papa Schwendler,“ meinte Jordan lächelnd, nachdem der Alte ihm alles erzählt, „ein dergleichen hochgegriffen kommt mir das mit den hunderttausend Mark ja auch vor. Aber nehmen wir an, die Hälfte wäre dazu gesteuert — warum sollte denn dieser Herr — ja, wie heißt denn der gute Mann eigentlich? — er besitzt doch jedenfalls noch einen andern Namen, als jene lebenswichtigen Beziehungen, mit denen Sie sich jetzt immer von ihm gesprochen haben.“

„Ich meine, ich hätte Ihnen damals, als ich Ihnen zuerst von der dummen Geschichte sprach, gesagt, daß er Hartkopf heißt, Otto Hartkopf.“

„Hartkopf?“ Jordan sann einen Moment nach — den Namen hatte er doch schon gehört? — „Wichtig, so heißt ja die Hausdame des Barons von Erkhoven — sollte etwa dieser Otto Hartkopf mit ihr verwandt sein? — Das wäre doch wirklich ein drölicher Zufall.“

„Das weiß ich nicht — aber die hunderttausend Mark bekommt er von eben diesem Herrn, das hat er meiner Hedwig neulich gesagt.“

Jetzt lachte Jordan hell auf. „Was, — von dem Baron von Erkhoven?“

„Jawohl, Baron von Erkhoven, so nannte ihn Hedwig. Der Herr sei ein Freund ihres Otto, wenigstens behauptet das der saubere Mosik, obgleich ich überzeugt bin, er kennt den Herrn Baron gar nicht.“

„Nun, letzteres wäre doch immerhin möglich, wenn dieser Herr Hartkopf vielleicht ein Bruder oder sonstiger Verwandter jenes Fräulein Hartkopf sein sollte, die dem Hauswesen Baron Ulrichs von Erkhovens als Repräsentantin vorsteht. Der alte Herr gehört seit kurzem zu meinen Patienten, und ich lernte dieses Fräulein Hartkopf bei meinen Besuchen kennen. Verhält sich die Sache so, wie ich vermute, so dürften Baron Ulrichs ebenso wie auch sein Neffe Thilo Derrn Hartkopf nicht ganz unbekannt sein. Diesen Umstand beutet er nun aus, um, wie Sie vorhin ganz richtig bemerkten, Hedwig zu imponieren. Dagegen ist die Geschichte mit den hunderttausend Mark notärlich vollständig aus der Luft gegriffen, ein blumper Schwindel, den Herr Hartkopf nur im Vertrauen auf Hedwigs leichtgläubiges Gemüt in Szene setzen konnte.“

„Das haben wir beide, mein Neffe und ich, dem Mädel ja auch gesagt — aber sie nimmt ja keine Vernunft an. Und wegen eines solchen Schwindlers leben wir alle in fortwährendem Jant und Haber, und mein Neffe gewöhnt sich noch abendrein aus lauter Desperation das Trinken an.“

„Ja, ja, Herr Doktor — Sie dürfen mir's glauben,“ fuhr der alte Mann eifriger

fort, als Jordan zu seiner letzten Bemerkung den Kopf schüttelte. „Jede Nacht kommt er später und immer schwerfälliger nach Hause — gellern war's sogar schon gegen vier Uhr, wie er angetorlet kam! Ich wollte ihm heute morgen das Unstatthafte seines Betragens vorstellen, aber er wies mich beinahe grob ab: Das ginge mich nichts an — er könne tun, was er wolle! Nun möchte ich Sie bitten, Herr Doktor, daß Sie einmal ernstlich mit ihm sprechen, er hält große Stücke auf Sie und dadurch, daß Sie so lange bei seiner Mutter wohnen, rechnet er Sie gewissermaßen zur Familie — er wird sich also von Ihnen schon eine Zurechtweisung gefallen lassen.“

Jordan zögerte. „Es bleibt immerhin eine eigenartige Sache, mich da hineinzumischen,“ lachte er abzuwehren. „Aber Papa Schwendlers dringenderen Bitten konnte seine Gutmütigkeit dann doch nicht lange standhalten, und so versprach er, sein möglichstes zu tun und Karl bei passender Gelegenheit einmal in sein Gewissen zu reden, eine Zusage, die Schwendlers kummervolles Herz um ein gutes Teil erleichterte.“

Nach im Laufe des folgenden Vormittags begab sich Jordan zu Herrn von Erkhoven. Thilo hatte ihn kurz vorher in einem sehr dringenden Willen um seinen schleunigen Besuch gebeten, da sein Dinkel während der verflochtenen Nacht abermals von einem schweren Anfall heimgejocht worden sei, jedoch eine wichtige Konsultation, die Jordan länger, als er geglaubt, in der Klinik zurückgehalten, verhinderte ihn, Thilos Aufforderung sogleich Folge leisten zu können.

Die eigene Frau an die Kette gelegt. Der rätselhafte Vorfall in Stolp i. P., wo in den Anlagen des dortigen Blücherplatzes eine Frau in gefesseltem Zustande aufgefunden wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Die polizeiliche Vernehmung der inzwischen wieder aus dem Krankenhaus entlassenen Frau hat ergeben, daß eine, wenn auch merkwürdige Selbsthilfe des Ehemannes vorliegt. Die Frau ist nämlich dem Trünke sehr ergeben. Da alle Ermahnungen fruchtlos blieben, wollte der Mann, um sie an Trunksüchten zu verhindern, sie mittels einer Kette an das Haus fesseln. Der Frau gelang es jedoch, die Spangen durchzuschneiden, worauf sie die Flucht ergriff, in den genannten Anlagen aber zusammenbrach, da sie der um den Leib gelegte Gürtel mit der nicht ganz gelösten Fußfessel behinderte. Der Ehemann wird als ein sehr arbeitsamer und ordentlicher Mann geschildert.

Ein fester geliebter Person. Der Personenzug Nr. 208 Hof—Bamberg—Nürnberg blieb dieser Tage infolge Überlastung in der Steigung beim Blockposten D zwischen den Stationen Münchberg und Schödlas auf freier Felde stehen. Da eine Vorpannlokomotive nicht vorhanden war, ließ der Aufsicht den Zug in der Mitte teilen und fuhr mit der vorderen Hälfte in die Station Schödlas, worauf Johann mit gleicher Welle der hintere Zugteil nach Schödlas gebracht wurde. Von dort konnte der wiederbereinigte Zug mit einer Verzögerung von anderthalb Stunden die Fahrt nach Bamberg fortsetzen.

Ein Kind lebendig versargt. Ein bedauerliches Vorkommnis beschäftigte zurzeit die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe. Vor einigen Tagen wurde der Stellvertreter des dortigen Leichenhauers in ein benachbartes Haus gerufen zwecks Leichenführung eines acht Tage alten Kindes, das sich dort in Pflege befand und plötzlich gestorben war. Der Leichenhauer gab nach flüchtiger Betrachtung des kleinen Meins die Erlaubnis zur Bestattung bzw. Überführung in die Leichenhalle. Unmittelbar darauf erschien dann eine Leichenwärterin, die das Kind in den mitgebrachten Sarg bettete und in die Leichenhalle nach dem Friedhofe beförderte. Als man dort den Sarg wieder öffnete, um das Kind vorchristlich bis zur bestimmten Beerdigung aufzubahren, stellte es sich zum allgemeinen Entsetzen heraus, daß das Kind noch lebte. Ein sofort hinzugezogener Arzt bemühte sich mit Hilfe der Leichenwärterin, dem Kinde das amtlich abgeprobenes Leben zu erhalten, doch starb das kleine Wesen nach Verlauf von zwölf Stunden. Das Vorkommnis, das zu ernsten Bedenken über die Handhabung der Leichenhau-Ansicht gibt, dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel erfahren.

Unter den Nädern einer Hofequipe. Gelegenlich einer Ausfahrt, die die Erzherzogin Sophie von Österreich von der Ofener Burg aus nach einem Kloster unternahm, wurde in Budapest die 75 Jahre alte Köchin Anna Kipus von der Hofequipe überfahren und lebensgefährlich verletzt. Die Verunglückte wurde von der Rettungsgesellschaft in ihre Wohnung gebracht. Das Oberstkommissariat des Erzherzogs Joseph teilte den Angehörigen mit, daß der Erzherzog für die Kosten der Wiederherstellung der Greisin aufkommen werde.

Erderschütterungen in Spanien. Außerst heftige Bewegungen eines Erdbebens von etwa 25 Sekunden Dauer erschütterten die Gegend des Pariser Hotels in Granada aus ihrer Ruhe auf. Das ganze hohe Gebäude schien plötzlich ins Wanken gekommen zu sein. Dazu hörte man ein leise Surrendes Geräusch. Auch in anderen Städten Spaniens sind starke Erderschütterungen verspürt worden, namentlich in Madrid, Cordoba, Larioja, Malaga und Almeria, wo mehrere Gebäude beschädigt wurden. Es ist anzunehmen, daß die in Spanien verspürten Beben im Zusammenhang mit einem Fernbeben stehen, das die Bahnhöfe Station beobachtet hat. Dort wurde nämlich ein Fernbeben festgestellt, dessen Entfernungen auf 6800 Kilometer geschätzt wird.

Verstärktes Attestat auf Takt. Ein Irrensinniger, der darauf bestand, den Präsidenten Takt zu sehen, ist im Welken Hause, dem

Wohnsitz des Präsidenten in Washington, verhaftet worden. Er war mit einem Revolver bewaffnet und hatte schon früher daselbst verhaftet. Er war dem Irrenhaus überwiesen gewesen, aber als geheilt entlassen worden. Die Verhaftung erfolgte nach heftigem Widerstand.

Ein verbotener Vorkampf. Gouverneur Elliot von Kalifornien hat die Abhaltung des Breitschiffes zwischen Jeffries und dem Regier Johnson verboten. Die durch dieses plötzliche Verbot entstandenen Verluste sollen riesig sein.

400 Verbrecher versuchten das Haupttor zu stürmen und schleuderten Ziegelstücke auf die Wachen, die darauf zu feuern begannen. Sieben der Aufreher wurden getötet und fünfzig verwundet.

Gerichtshalle.

Bozen. In dem Prozeß gegen die gefährliche Diebes- und Einbrecherbande Hornschuh und Gen. wurde nach mehrjähriger Ver-

heimat gesandt, und die andern werden nach Verbüßung ihrer Strafe zur weiteren Aburteilung nach Deutschland und Frankreich ausgeliefert.

259 Menschen von den Fluten verschlungen.

Auf die furchtbare Katastrophe im Ahrtal, bei etwa hundert Menschen zum Opfer fielen, auf die Überschwemmungen in den Alpenländern folgt nun noch ein gewaltiger Wolkenbruch, der Südböhmen betroffen hat. Und allem Anschein nach fielt dieses Unglück alle vorangegangenen in den Schatten. Denn nicht weniger als 259 Menschenleben sind dabei zugrunde gegangen, und viele hundert Häuser sind von den Fluten zerstört worden. In Budapest wurden bei einem Gewitter mehrere Menschen vom Blitz erschlagen. Die Ortschaft Pongyaslta

verschwand vollständig

in den Fluten. Im Orsovaer Bezirk ging der Anbau vollständig zugrunde. In Orsova selbst stürzten 20, in Medabia 50 Häuser ein. In Medabia sind 13 Tote zu beklagen. Die Ortschaft Jablanica ist ein vollständiger Trümmerhaufen. — So beklagenswert aber auch diese Unfälle sein mögen, so wendet sich unser Auge doch zunächst in die Heimat, wo Unwetter und Hochwasser Menschenleben erfordert und Schäden angerichtet haben, die Millionen betragen. Wie der Korrespondent der „Allgemeinen Zeitung“ in Wien vom Landratsamt in Kremsier erfährt, hat die

Abmähung der Wasserschäden

bisher ergeben: an Gemeindegeldern in Mittenahr 125 000 Mk., an privaten Anlagen 740 000 Mk.; in Kremsier beträgt der Gemeindegeldbetrag 100 000 Mk., der Schaden an Privatbesitz ist noch nicht festgestellt, er beträgt etwa 140 000 Mk.; der Schaden in Neuenahr wird auf etwa 200 000 Mk. und der in Bodenborn auf 50 000 Mk. beziffert. Im Kreise Adenau beträgt der angerichtete Schaden mindestens 1 200 000 Mk.

Erzählung eines Geretteten.

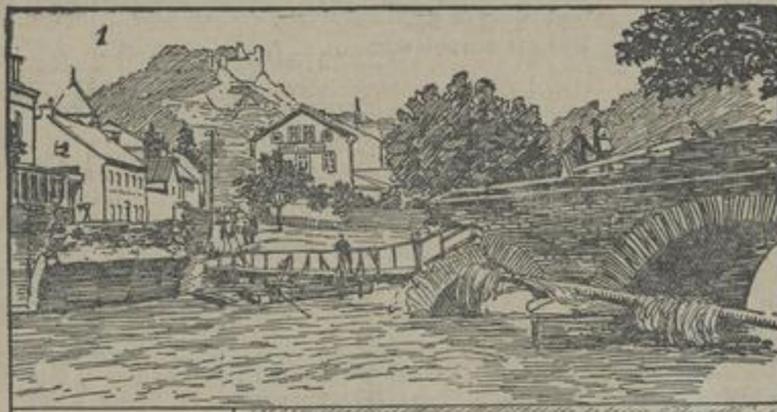
Einer der Geretteten aus der Kantine bei Fischbotten erzählt: „Gegen 3 1/2 Uhr wurden wir alle vom Wirt geweckt mit den Worten: „Das Hochwasser! Jeder reite sich!“ Rasch hatten wir unser Lager verlassen, als das Wasser auch schon in hohen Wellen in die Kantine strömte, so daß wir in einem Moment bereits bis zu den Knien im Wasser standen. Wir suchten uns nun nach dem Speiseaal zu retten, doch dort reichte uns das Wasser ebenfalls bald bis zu den Schultern. Wir stieberten jetzt nach der Schlafstube hinaus, aber auch da drachen nach kurzer Zeit die Wassermassen herein und ein

unbeschreiblicher Augenblick

der Todesangst folgte. Ein gewaltiger Aufschüttelung plötzlich die Kantine und sie brach krachend auseinander. Jeder suchte sich nun an irgendeinem Holzstück festzuklammern. Von den 81 Personen, die in der Kantine gefesselt hatten, konnten nur sieben gerettet werden, alle andern 74 sind ertrunken. Einer der Geretteten schwamm über zwei Kilometer weit, ehe er festen Boden fassen konnte.“ — Aus allen hebröhten Gebieten mehrten sich die Hochspots. Im bairischen Hochland, in der Rheingegend, in der Oberrheinung, in Tirol, in Oberitalien, in Ungarn und in der Türkei: allüberall daselbe trostlose Bild der ohnmächtigen Menschen, die vergeblich gegen die Mut der Elemente kämpfen. Außer den Menschenleben, die alle diese Katastrophen gefordert haben, ist so viel Menschenarbeit vernichtet worden, daß sich der Wert nicht in Zahlen ausdrücken läßt, und daß Jahre vergehen werden, ehe die Folgen dieser wenigen Tage überwunden sind.

Buntes Allerlei.

Bei der Einschulung. Lehrer: „Wie heißt du?“ — Schülereck: „Bergmann.“ — „Und dein Vater?“ — „Auch Bergmann.“ — „Und wie ist sein anderer Name?“ — „Herr Bergmann.“ — „Nein, das meine ich nicht. Wie nennt deine Mutter ihn?“ — „Aber Schafstopp!“



Von der Hochwasser-Katastrophe im Ahrtal:

1. Die zerstörte Steinbrücke bei Altenahr
2. Eine vom Hochwasser fortgeschwemmte Lokomotive
3. Notbrücke anstelle der zerstörten Brücke bei Mayschoss

Die sonst so friedliche Ahr hat in diesen Tagen den Anwohnern ihrer grünen Ufer furchterliches Unheil bereitet. Die durch zahlreiche Wolkenbrüche aufgeweichten Fluten schwebten ganze Baracken und Häuser hinweg. Das auch die schwersten landwirtschaftlichen Maschinen fortgerissen wurden, beweist unser Bild, auf dem eine mächtige Lokomotive zu erkennen ist, die davonschwamm, als wäre sie

aus Holz. Auch alte und feste Steinbrücken, die schon vielen Überschwemmungen standgehalten haben, gaben diesmal dem Andrang der Fluten nach und fielen in den empörten Fluß. So ergab es einer Weile bei Altenahr und vielen andern. An manchen Stellen, so in Maybach, errichteten Pioniere zur Aufrechterhaltung des Verkehrs rasch improvisierte Notbrücken.

Die Arena für den Zweikampf war mit groben Kosten gebaut worden und hatte 30 000 Sige. Diese waren fast sämtlich für 5 bis 50 Dollar verkauft worden. Auch waren bereits Kontrakte mit Kinesematographen-Theatern gemacht worden, die Hunderttausende von Dollar Gewinn versprachen.

Gefährliche Gefängnisrevolte in Ostindien. Im Zentralgefängnis von Fattina (Ostindien) kam es zu einem Aufruhr. 300

handlung folgendes Urteil gefällt. Hornschuh wurde zu 7 1/2 Jahren, Leubner zu 5, Starke zu 3 1/2 Jahren, Sandner zu 18 Monaten und Dejoffe zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt. Hedwig Hornschuh wurde freigesprochen. Alle, mit Ausnahme Sandners, wurden außerdem des Landes verwiesen. Hornschuh, Leubner und Dejoffe nahmen die Strafe an, die übrigen beobachtigen, Nichttafelbeschwerden einzulegen. Hedwig Hornschuh wird in ihre thüringische

den Besitz seines Erbes kommen, er ist meinem Herzen der Nächste geworden, seitdem mir das unerbittliche Schicksal den einzigen Sohn nahm.“ Bei den letzten Worten wandte er sich etwas zur Seite, um den Blick ungehindert zu einer Photographie hinüberschleifen zu lassen, die in geschmackvollem Rahmen auf der linken Hälfte der Schreibtischplatte stand.

Jordans Augen folgten unwillkürlich dieser Richtung — doch kaum, daß er das Bild angesehen, als er auch schon mit einem Ruck der Überraschung näher an dasselbe herantrat — wie war es möglich? Dies Bild glied auf ein Haar demjenigen, das ihm Beate Arnoldi als das ihres verstorbenen Gatten gezeigt hatte.

Der Baron schien das Erstaussehen Jordans anders zu deuten, denn er sagte mit einer kurzen Bewegung zu dem Bilde hinüber: „Mein Sohn Egon — er starb in Italien.“

Jordan, der den Blick nicht von dem Bilde ließ, wußte noch immer keinen Zusammenhang zu finden — dies hier Baron Ulrich von Erkhovens Sohn — und Beate —? Ohne daß er es wollte, sprach er den Gedanken aus: „Ihr Sohn war der Gatte Beate Arnoldis?“

Der Baron fuhr mit jähem Ruck in seinem Sessel empor. Beate Arnoldi — nennen Sie diesen Namen nicht, Doktor, ich will ihn nicht hören! — Nie er rauh herzu. Er ist der Name einer pflichtvergessenen, ehrsüchtigen Frau, die nicht wert war, die Gattin eines Edelmannes zu sein.“

21 (Fortsetzung folgt.)

baher in möglichst unbedingtem Tone: „Ich glaube, Sie geben sich in bezug auf Ihre Verdien denn doch zu schwarzen Gedanken hin, Herr Baron. Zu ersparen ist Ihnen ja der Vorwurf freilich nicht, daß Sie durch den bisherigen Verzicht auf ärztliche Hilfe viel verschlimmert haben — indessen wollen wir noch nicht die Flinte ins Korn werfen. Vor allem völlige Ruhe, möglichst wenig Bewegung und keinerlei Aufregung.“

„Also, was man so nennt: nur vegetieren!“ Baron Ulrich lachte spöttisch auf — dann wandte er sich, nachdem er Jordan einige Sekunden scharf ins Gesicht gesehen, zu Thilo: „Läß uns für kurze Zeit allein, ich möchte mit dem Doktor verschiedenes besprechen.“

Thilo zögerte, allein Baron Ulrich machte eine ungeduldige, beinahe befehlende Handbewegung, so daß er sich seinem Willen fügen mußte.

„So, nun sind wir allein, und nun sagen Sie mir die Wahrheit“, begann der Baron, nachdem sich die Tür hinter Thilo geschlossen hatte. „Was Sie eben äußerten, war gut gemeint, kann mich aber nicht befriedigen. Wie lange Zeit geben Sie mir noch?“

Jordan hätte gern eine Ausflucht gesucht, allein es brante etwas in den Augen des Barons, was ihn zwang, jede Schonung fallen zu lassen.

„Das ist eine Gewissensfrage, die ich Ihnen unmdglich bestimmt beantworten kann. Da Sie Wahrheit verlangen, wäre es überflüssig, Sie über Ihren Zustand täuschen zu wollen — das „Wie lange“ liegt jedoch außer dem Bereich

des ärztlichen Wissens, und ich muß Ihnen, wie schon bemerkt, eine bestimmte Antwort hierauf schuldig bleiben.“

Baron Ulrich, der jedem von Jordans Worten mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war, nickte wie beständig mit dem Kopfe, als jener schwieg.

„Ich danke Ihnen, Sie haben mir dennoch genug gesagt“, antwortete er ruhigen Tones. „Eine Frage aber können Sie mir jedenfalls beantworten: Sie halten mich noch für vollkommen geistesklar, um wichtige Entschlüsse zu fassen und zu formulieren?“

„Vollkommen!“

„Es handelt sich um die Festsetzung meines letzten Willens“, fuhr der Baron gleichsam erklärend fort. „In einer Stunde erwarte ich den Notar; es wäre mir lieb, wenn Sie gegenwärtig sein könnten, um nötigenfalls durch Ihre ärztliche Autorität zu bekräftigen, daß mein Geisteszustand trotz meines Leidens noch durchaus zurechnungsfähig ist und ich daher berechtigt bin, für das, was ich als meinen letzten Willen gerichtlich niederlege, ohne alle Frage Anerkennung zu verlangen.“

„Wenn Sie es wünschen, bleibe ich gern, doch glaube ich, es ist wohl eine überflüssige Vorsicht, die Sie angewendet wissen wollen.“

Baron Ulrich wehrte festig ab. „Nein, nein, es muß sein, denn da die Verschlingungen, die ich zu treffen gedente, sehr einschneidende Folgen haben könnten, so wird man vielleicht von gewisser Seite versuchen, sie anzufechten, und dem will ich unbedingt vorbeugen. Mein Neffe Thilo soll ohne äußere Streitigkeiten in

Beim Reinigen der Geschäftsräume werden
Freitag u. Sonnabend, den 24. u. 25. Juni 1910
 bei der unterzeichneten Behörde nur **dringliche** Geschäfte erledigt.
 Pilsnit, am 20. Juni 1910. **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

Auf wiederholt eingegangene Beschwerden über Plunderdiebstahl auf Gräbern, mutwilliges Abbrechen von Verzierungen und Kreuzen an den Grabdenkmälern auf diesem Friedhofe, hebt sich der Kirchenvorstand genötigt, **10 Mark Belohnung demjenigen auszusprechen, welcher ihm die Anstifter so zur Anzeige bringt, daß gegen dieselben Strafantrag gestellt werden kann.**

Ferner gibt der Kirchenvorstand nochmals bekannt, daß **alles Wegwerfen von verweiltem Grabmüll im Friedhofe und auf der Wiese vor demselben verboten** ist. Verweilte Grabmüll ist vielmehr in dem dazu bestimmten hölzernen Abraum neben der Bedürfnisanstalt abzugeben. Gegen Jeden, der gegen diese Friedhofs-Ordnung handelt, wird vom Unterzeichneten unverzüglich Strafantrag gestellt werden.

Bretzig, 17. Juni 1910.

Der Kirchenvorstand zu Bretzig.

Barren R r a n k e l, Vors.

Donnerstag, den 23. Juni mittags 1/1 Uhr

sollen im **Gasthof zur Linde** in Bretzig 24 Flaschen Rot- und Weißwein, sowie ein Posten f. Toiletteseifen, Kämmen, Schuhcrem u. s. f. gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Pilsnit, den 18. Juni 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Empfehle mein großes Lager in

Fahrrädern

der besten, weltbekanntesten Marken
 Brennabor, Neckarsulmer Pfeil und Diamant,
 sowie sämtliche

Ersatz- und Zubehörteile,

als: Mäntel, Schläuche, Luftpumpen, Glocken,
 Laternen u. s. w.

Gleichzeitig bringe ich meine besingerichtete
 Schlosserei und Reparaturwerkstatt in em-
 pfehlende Erinnerung.



Heinrich Städtler, Schlossermeister und Fahrradhändler,
 Großröhrsdorf, Mühlstraße.

Flotte Bedienung.

Billigste Preise.

Hört einmal ihr Kinder!

Am billigsten kauft ihr eure

Geburtstagsgeschenke

und habt große Auswahl nur im

Warenversandhaus Ziegenbalg.

Alfred Junge, Kamenz i. Sa.
 Markt 12. **Telefon 193.**

Spezialgeschäft für

Orthopädie und Bandagen.

Krankenpflegeartikel.

Gummiwaren.

Ein Stärkungsmittel

für

Magenschwäche

und solche, die sich durch Gefäßung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine **Unpässlichkeit des Magens**, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, Blähungen usw.

zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpässlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Reime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhindert somit auch deren Folgeerscheinungen, wie **Neurosität, Schlaflosigkeit, Schwindelausfälle, Beklemmungen usw.**

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem **Samoswein** mit **Baldriantropfen, Himbeersirup** und **Kirschsaff** wirkt Baldrianum auch förderlich bei **Stuhlverstopfung** und zugleich stärkend auf den **ganzen Organismus des Menschen.**

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem **Bilderglase voll.** Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man Baldrianum angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen a M. 1,50 und M. 2,00 in den Apotheken, Drogeriehandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften ganz Sachsens zu haben, in Bretzig beim Kaufmann **Theodor Horn** und in Großröhrsdorf, **Bischofswerda, Radeberg, Pilsnit, Elstra, Kamenz u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die **Firma Hubert Ulrich, Leipzig**, 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sches Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frankfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.

Bestklassige Marken.

Grosse Auswahl.

Herren- und Damen-

Fahrräder

empfiehlt

Georg Horn, Mechan.

Reparaturen schnell u. solid. Bequeme Zahlungsbedingungen.

Bruno Nitzsche,

Klempnerei Bretzig,

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

emailiertes, aufeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteller, alle Sorten Dochte und Cylinder, **Röhrenaussäße, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze,** sowie alle Sorten **Badewannen,** aus extra starkem Blech selbstgefertigte **Wasserkannen, Siebkannen, Milch-** **kannen, Milchgelten, Schöpftöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie** sowie **verzinkte Ofenrohre.**

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Zur Sommer-Saison

bringe mein reich assortiertes

Schuhwaren-Lager

in Erinnerung und empfehle

für Herren: Chevreux, Bogfals, Röh- und Rindleder in Schnür-, Schnallen- und Jugstiefel mit oder ohne Ledkappe,

für Damen und Kinder in Chevreux, Bogfals, sowie braune Schnürstiefel mit und ohne Ledkappe in verschiedenen Formen und Preisen.

Ferner empfehle **Kinderjahrschuhe** in großer Auswahl.

Bitte bei Bedarf um günstigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Max Büttrich.

Wissenschaftliche

Selbst-Unterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht.

Der wissenschaftlich gebildete Mann.
 Das Gymnasium.
 Das Realgymnasium.
 Die Oberrealschule.
 Das Abiturientenexamen
 Die Höh. Mädchenschule.
 Die Studienanstalt.
 Das Lyzeum
 Das Lehrerinn.-Seminar

Die Handelsschule.
 Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
 Der Präparand.
 Mittelschullehrer-Prüf.
 Der gebildete Kaufmann.
 Der Militäranwärter.
 Der Bankbeamte.
 Das Konservatorium.

Diese ausgezeichneten Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Uebungen das Erlernete dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird.

Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs schreiben kostenlos. Kleine Teilzahlungen. Anschließende Zusendung bereitwillig.
BONNENS & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Nächsten **Sonnabend** abends 1/9 Uhr

Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.



Turnverein.

Sonnabend, den 2. Juli

1910 abends 1/9 Uhr

Hauptversammlung

in der **Quelle.**

Die Anwesenheitsliste liegt von 8 Uhr aus.

Die Tages-Ordnung liegt vom 22. Juni in der Turnhalle aus.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen d. V.

Handwerkerverein

Bretzig und Hauswalde.

Nächsten **Donnerstag** nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung,

Sommerfest des Verbandes für freiw.

Brandschäden-Versicherung betr.

1/5 Uhr

Ausschussitzung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Versandhaus Radloff-

Danzig

offeriert ab hier gegen Nachnahme oder Vor-

einsendung des Betrages in prima Ware:

10 Pfundpaket **La Cervelatwurst** ge-

garthiert aus Rind und Schweine-

fleisch 10,— Mk.

10 Pfundpaket prima **Räucheraal**

fisch 10,— "

10 Pfundpaket prima **Festpüchlinge**

ca. 40 Stück Inhalt 3,— "

10 Pfundpaket **Räucher-Specklundern**

ca. 30 Stück Inhalt 4,50 "

Als **Spezialität** empfehle **Ulster**

Fettkäse 10 Pfundpaket 6,— "

Schöne, billige, dauerhafte

Schuhe

zum Schnüren mit Cromsoble für Kinder von

5 Jahren an liefert **P. M. Haufe,**

Großröhrsdorf, Dammstr. 187 S.

Ferner bringe ich meinen lieben Turn-

brüdern sämtliche **Turnerbedarfartikel**

in empfehlende Erinnerung. **D. D.**

Zeugschube

mit Gummi an der Seite, sowie leichte **Haus-**

schuhe für Frauen empfiehlt

Max Büttrich.